Ein Stück heile Welt in einer ansonsten trostlosen Umgebung

30.08.2003 04:40

Backnang Singen und Klatschen tönt aus dem Dachzimmer des Hauses im Asylbewerberheim: "Wie schön, dass du geboren bist..." Die Kinder sitzen im Kreis, vierzehn an der Zahl, und strahlen mit dem Geburtstagskind um die Wette. Katharina wird heute neun.

Sie stammt aus dem Kosovo. Wie so viele Kinder, die in dieser Woche wieder an dem Ferienprogramm teilnehmen, das der Arbeitskreis Asyl der Stadt Backnang organisiert hat.

VON MARIO GOTTERBARM

Die Kinder sind glücklich. Wer ihre Situation kennt, versteht ihre Freude. "Die Eltern hier haben oft keinen Kopf für ihre Kinder, da sie so viele andere Sorgen haben." Erzieherin Christine Godanci, 28 Jahre, weiß, wovon sie spricht. Die ganze Woche betreut sie die ausländischen Kinder, vormittags zwischen neun und zwölf, nachmittags zwischen zwei und fünf.

Am Montag haben sie erst einmal eine Kennenlern-Runde gemacht. Jeder fertigte sich ein Namensschild. Den Dienstag verbrachten sie mit Seifenblasen und Straßenkreide. Und am Mittwoch war großer Basteltag: Masken, Flugzeuge aus Wellpappe, Schildmützen gegen die Sonne. Auf dem Plattenwaldspielplatz waren sie auch schon gemeinsam. So kennt Godanci mittlerweile ihre Kinder und die Kinder kennen sie. Vor allem: Die Kinder akzeptieren sie, hören auf ihr Wort. Sobald sie ein Problem haben, rufen sie laut: "Christine!"

Ein Stück heile Welt ist das Dachzimmer in einer ansonsten tristen und trostlosen Umgebung: "Manchmal kommen Eltern noch um elf und schieben ihre Kinder dann zur Türe herein." Zwischen vier und neun Jahre alt sind sie. Und es scheint, als ob ihre Kinderaugen noch nicht die Probleme sehen, die sich um sie türmen. Nur einmal, als es nach draußen auf den Spielplatz an der Gartenstraße geht, zeigt Salmir, acht Jahre, auf das Dach einer angrenzenden Baracke. Er hat eine Pistole entdeckt, die dort liegt. In der Sonne glitzert sie silbern.

Das Asylbewerberheim ist ausgelastet. Über 180 Menschen sind in ihm zur Zeit untergebracht; in einem Raum, oft zu fünft oder sechst. Die Kinder, vor allem die kleinsten unter ihnen, verbringen die Tage in den Innenhöfen. Es gibt da zwar einen spartanischen Spielplatz. Eine blaue Plastikrutsche führt dort in einen Sandkasten bloß der Sand fehlt. Wie vor Ort zu erfahren ist, "tragen die Kinder den Sand immer fort." Nun ist er weg.

Rosa und Silan, beide vier, weinen. Sie dürfen nicht mit auf den Spielplatz an der Gartenstraße, so ist die Abmachung. "Wenn wir das Gelände verlassen, dürfen nur Kinder mit, die mindestens fünf Jahre alt sind. Sonst wird es zu gefährlich." Godanci nimmt Ramel, sechs Jahre, an der Hand. Catherine Hess, an zwei Tagen freiwillige Helferin, passt auf, dass alle zügig über den Zebrastreifen marschieren. Auf den letzten Metern gibt es kein Halten mehr, alle rennen los. Ob Schaukel oder Wippe, die Spielgeräte sind sofort belegt.

Wenn man die Kinder spielen sieht, fragt sich der Betrachter, was sie von anderen Kindern unterscheidet abgesehen von der Herkunft. Brauchen sie ein besonderes Ferienprogramm? Oder wäre es nicht sinnvoller, diese Kinder in das allgemeine Ferienprogramm der Stadt zu integrieren?

Die unterschiedliche Herkunft der Bewohner, die im Asylbewerberheim auf engstem Raum zusammenleben, ist Zündstoff für Konflikte. Nicht jedoch unter den Kindern: Sie verstehen sich hervorragend. Ein kleines Gezänk um den begehrten Platz auf der Schaukel vielleicht, mehr nicht. Und ihr Deutsch ist überraschend gut sehr viel besser als das ihrer Eltern. Schließlich besuchen sie ja Schule und Kindergarten. Nur wenn die Eltern vorbeischauen, reden sie in ihrer Muttersprache.

Christine Godanci versteht dann so manches ihr Mann ist Kosovo-Albaner. Und auch die Probleme, mit denen Asylbewerber zu kämpfen haben, sind für sie bekannt, da ihre Schwägerin einige Zeit Bewohnerin in einem solchen Heim war. Sie ist sich jedoch sicher, dass sie diese Aufgabe nicht deshalb bekommen hat. Ein glücklicher Zufall ist es trotzdem.